

Estelle Costanzo ist Harfenistin, Harfenlehrerin, Performerin und Schöpferin interdisziplinärer Projekte. Künstlerische Schwerpunkte legt sie auf den Grenzbereich von Musik und Theater und auf die zeitgenössische Musik. Mit mehreren Produktionen gastierte sie in ganz Europa (Lucerne Festival, Wiener Konzerthaus, Elbphilharmonie u.a.). Eigene Produktionen machte sie u.a. für das Lucerne Festival, die Jeunesse Österreich oder die Schungfabrik Luxembourg. Sie ist Harfenistin der Basel Sinfonietta und Mitbegründerin der Ensembles für Neue Musik «neuverband» und «Too Hot To Hoot?» und der Duos AEcstaly (zwei Harfen, mit Alice Belugou) und TecTonic (Harfe und Ondes Martenot, mit Ludovic Van Hellemont). Zudem wirkt sie als Mitglied von Gare des Enfants Basel und Zuzügerin in verschiedenen Orchestern und Ensembles (Ensemble Recherche, Collegium Novum Zürich, Ensemble Phoenix, Ensemble Proton, das Kammerorchester Basel und das Berner Symphonieorchester). Sie interessiert sich für die freie Improvisation, die keltische Harfe und die westafrikanische Kora. Sie unterrichtet Harfe an der Musikschule der Stadt Solothurn und an der Musikschule Laufental-Thierstein.

Ludovic Van Hellemont ist ein belgisch-schweizerischer Pianist und weltweit einer der wenigen Interpreten der Ondes Martenot. Nach seinem Studium in Brüssel (Jan Michiels), Basel (Claudio Martinez Mehner) und an der Schola Cantorum Basiliensis (Edoardo Torbianelli) hat er sich als Schlüsselfigur in der Schweizer Szene für zeitgenössische Musik etabliert. Seit 2017 ist er Solopianist der Basel Sinfonietta und des Ensemble Phoenix Basel. Er hat mit etablierten Komponisten wie Heinz Holliger, Michael Jarrell und Thomas Kessler, aber auch mit solchen aus der jungen Generation zusammengearbeitet. Darüber hinaus ist er seit 2016 künstlerischer Leiter der Konzertreihe «Musik im Museum» in Schopfheim. Mit Tatiana Toulankina gründete er «LT audiovisuals» – eine Plattform für audiovisuelle Kunst, die darauf abzielt, die Ondes Martenot durch Konzerte, Vorträge und Videoproduktionen einem größeren Publikum näher zu bringen. Als Komponist hat er sowohl Stücke für Klavier solo als auch Transkriptionen für 4-Hand-Klavier und die Ondes Martenot geschrieben.

Hauptsponsoren



Macht und Individuum

... für Ulrich ...

Sonntag, 7. Juli, 14.00 Uhr, Insel Ufenau, Kirche St. Peter und Paul

○ Einführungsgespräch: 18.30 Uhr

○ Eintritt: CHF 40.00

Abendprogramm

Olivier Messiaen (1908-1992)

Anonym (Renaissance)

Pierre Sandrin (1490-1561)

Tielman Susato (1510-1570)

Joseph Jongen (1873-1953)

Hélène Breschand (*1966)

John Dowland (1563-1626)

Pierre Attaingnant (1494-1552)

Charles Koechlin (1867-1950)

Benjamin Britten (1913-1976)

John Cage (1912-1992)

Asia Ahmetjanova (*1992)

«Oraison»

«La sola grazia»

«Doulce mémoire»

«Basse-danse»

«Danse lente»

«Minotaure»

«Go crystal tears»

«La guerre»

«Repos» (aus: «Vers le soleil – 7 Monodies»)

Nocturne Op. 83 Nr. 3

«Melody 3» (aus: «6 melodies for violin and piano»)

«A field of garden flowers which dry out into a perfume composition»

(Uraufführung)

Estelle Costanzo Harfe

Ludovic Van Hellemont Ondes Martenot

Musiksommer
am Zürichsee

Für Ulrich ...

«Wänn das Wort «wänn» nöd wär, wär villicht alles andersch und ich wär scho längscht Millionär». In einem Song aus dem Jahr 2000 lässt der Schweizer Rapper Bligg der Phantasie, die durch das Wort «wenn» gehemmt wird, freien Lauf – er lässt die Welt sich kurzzeitig in die andere Richtung drehen und wird zum «König im eigene Riich». Auch die Biografie des Humanisten und Dichters Ulrich von Hutten (1488–1523) lädt geradezu zu solchen spekulativen Gedankenspielen ein, zumal das Ziel, «König im eigenen Reich» zu werden in seinen Kinderjahren gar nicht so weit hergeholt schien: Wenn er als Kind von kräftigerer Konstitution gewesen wäre, wäre er als Erstgeborener eines Zweigs der mächtigen Familie der Hutten wohl in die Fussstapfen seines Vaters getreten. Er hätte als fränkischer Reichsritter den Hof auf der Burg Steckelberg geführt und sich dort wohl hauptsächlich um Kriegsdienst, Diplomatie und Verwaltung gekümmert. Luxuriös war die Situation auf der heimischen Burg jedoch nicht, wie er in einem Brief aus dem Jahr 1518 schilderte: «Mag ich auch ein noch so prächtiges Erbteil besitzen, so daß ich von meinem Vermögen leben kann – dennoch sind die Beunruhigungen derart [groß], daß sie mich nicht zur Ruhe kommen lassen. [...] Die Burg selbst, ob sie nun auf einem Berg oder in der Ebene liegt, ist nicht zur Behaglichkeit, sondern zur Sicherheit erbaut, mit Graben und Wall umgeben, im Innern eng, durch Stallungen für Klein- und Großvieh im Platz begrenzt; daneben finstere Kammern, die mit Kanonen, Pech und Schwefel und dem übrigen Gerät an Waffen und Kriegsmaschinen angefüllt sind [...]» Setzen wir zu unserem Gedankenexperiment also nochmals die beschränkenden Grenzen der Realität aus und wechseln wieder in den Konjunktiv: Wenn es Ulrich von Hutten gelungen wäre, im höfischen System aufzusteigen und nicht nur zum Ritter, sondern zum König seines eigenen Reichs zu werden, hätte er vielleicht versucht, an seinem Wirkort ein geistig anregendes Umfeld zu schaffen. Vielleicht hätte er, der im realen Leben selbst die Orgel spielte, dabei auch die Musik bedacht. Er hätte virtuose Instrumentalisten auf der Durchreise empfangen, die Bearbeitungen bekannter Melodien und angesagte Tänze gespielt hätten, vielleicht sogar in seine Dienste genommen. Er hätte sich Handschriften und die zu jener Zeit aufkommenden Musikdrucke angeschafft, um auf dem aktuellen Stand des Geschmacks zu bleiben. Er hätte sich im besten Fall eine Kapelle an Sängern leisten können, die die prachtvolle geistliche Vokalpolyphonie der Zeit bewältigt hätte (denn hätte er sich nicht humanistisch gebildet, wäre er möglicherweise auch papsttreu geblieben). Und ausgewählte Sänger hätten ihm auch weltliche Lieder, Motetten und Stücke anderer Gattung vorgetragen. Stattdessen steckte ihn sein Vater im Alter von elf Jahren ins Kloster Fulda,

damit er eine geistliche Laufbahn einschlug. Da ihm das Klosterleben nicht zusagte, studierte er an verschiedenen Universitäten, wurde zum gefeierten, von Kaiser Maximilian I. geehrten Dichter, zum streitlustigen Humanisten und Kirchenkritiker, der kein gutes Haar am Papsttum liess. Vielleicht wurde er so zum Zeuge einiger der weiter oben imaginierten musikalischen Szenen. Am 29. August 1523 verstarb der todkranke und unter Reichsacht stehende Hutten auf der Insel Ufenau, die er sich auf Zwinglis Vermittlung zum Sterbeort ausgewählt hatte, im Alter von gerade einmal 35 Jahren. Keine höfische Musik erklang in jenen Tagen, nur die Geräuschkulisse der Insel begleitete ihn an die Schwelle hin zum Tod. Viele Jahrhunderte später legte ihm C. F. Meyer folgenden Abschiedsgruss in den Mund:

Ich reise. Freund, ein Boot! Ich reise weit.

Mein letztes Wort... ein Wort der Dankbarkeit...

Auch dir, du Insel, meine grüne Haft!

Den Hutten treibt es auf die Wanderschaft.

Im Sommer 2023, 500 Jahre nach Huttens Tod, machte ein Forschungsteam der Universität Zürich bekannt, dass das untersuchte Skelett aus dem mutmasslichen Grab Huttens, das einem aus dem mitteldeutschen Raum stammenden zwischen 30 und 40 Jahre alten Menschen gehört habe und Spuren einer Syphiliserkrankung aufweise, dasjenige einer Frau sei – der Humanist sei «vermutlich» weiblichen Geschlechts gewesen. Ein androgenitales Syndrom habe wohl dazu geführt, dass er als Junge aufgezogen wurde. Das Gedankenspiel des Anfangs kann also neu gestellt werden: Was wäre, wenn Ulrich von Hutten wirklich ein Mann gewesen wäre? ● Severin Kolb

Eventsponsor



● Unsere nächsten Konzerte:

Sonntag, 25. August, 17.00 Uhr, Bubikon, Ritterhaus (Einführung 16.00 Uhr)

Während des Abendländischen Schismas entstand im Vorfeld des Konzils zu Konstanz faszinierende Musik für konkurrierende Päpste. Das **Ensemble Leones** haucht der Musik von Zacara da Teramo und Johannes Ciconia neues Leben ein.

Mittwoch, 4. September, 19.30 Uhr, Feusisberg, katholische Kirche (Apéro 18.30 Uhr)

Die von Leiter **Adrian Kelly** handverlesenen Talente am Übergang zur Profikarriere des **Internationalen Opernstudios Zürich** präsentiert italienische und französische Opernarien und Ensembles. Für Unterhaltung auf höchstem Niveau ist gesorgt.

Lust auf mehr Musiksommer? Besuchen Sie uns auf musiksommer.ch und abonnieren Sie unseren Newsletter!